Einige
Historische Nachrichten
und Anmerckungen
Von der
Graffschafft
PYRMONT
und
Ihren berühmten
Saur-Brunnen/
Denen
Brunnen-Gästen zu einiger
Nachricht und Zeit-Verkürtzung
abgefasset
von

Sigismund Beermann/
Holtzmind.

6.

Franckfurt und Leipzig/
In Verlegung Ludolph Heinr. Hauensteins/
Buchhändlers in Hannover.
Im Jahr 1706.

Dem
Hochgebohrnen Grafen
und Herrn/
HERRN
Friedrich Anthon Ulrichen/
Grafen zu Waldeck/ Pyrmont und Rappolstein 2c. Herrn zu Hohen-Eck und Gerols-Eck/

Seinem Gnädigen Grafen und Herrn/

offeriret
Diese kurtze Remarqven,
nebst Anwünschung alles Hoch-Gräflichen Wohlergehens zu glücklicher Regierung

in tieffster Demuht

der
AUTOR.

Geehrtester und geneigter Leser!

WEil / so lange ich zu Pyrmont gewesen / vielmals von denen Herren Brunnen-Gästen gehöret/daß dieser Ort und sein Welt-berühmter Sauer-Brunn wohl wehrt / daß man davon eine außführliche Historie hätte; So hat mich solches veranlasset ein und ander Buch / worinn ich davon einige Nachrichten zu finden gemeynet/ nachzuschlagen: Ich muß aber bekennen / daß ich dieselben also nicht gefunden / wie ich sie mir gewünschet. Soviel aber hab ich wol gesehen / daß / wann man von denen hie und da angeführten Sachen einen umständlichen Bericht ha-haben könte/leicht ein grosses Buch mit einer nützlichen und angenehmen Historie an-zufüllen wäre. Ich zweifele auch nicht / daß sonderlich in denen Westphälischen Archiven noch vieles

an- zu treffen / wodurch dasjenige / was denen publiqven Schrifften mangelt / leicht könte ersetzet werden. Aber non cuivis licet adire Corinthum, und weiß man wohl / daß es nicht Jedermanns Ding / in dergleichen Cabineter zu kommen; mir hat zum wenigsten Zeit und Ort solches gegenwärtig nicht verstatten wollen. Dannenhero ich auch nur dasjenige / was man in nachfolgenden lesen kan / soviel die dazu gehabte enge Zeit zugelassen für dißmal mittheilen können. Und ob es gleich / so zu sagen / nur die tituls von demjenigen / so ich mir auß- zu führen vorgesetzet / so hoffe doch / es werde die Durchlesung dem geneigten Leser nicht gereuen / da man nicht anders gesuchet / als daß es nützen und ergötzen möchte. Mit der eilfertigen Feder aber wolle man einiges Nachsehen haben / und denen Blätern selbsten ein geneigtes Ohr und Auge gönnen.

* * * * *

DAs in gantz Europa schon längst bekante Pyrmont / oder Permundt / lieget ohngefehr unter dem 52ten Grade Latitudinis, und 29 Longitudinis, in dem sehr lustigen Thal / welches vor Alters Emmergowe / von dem da durch-strömenden Emmer-Fluß genennet worden; wie ex Scriptoribus des Lebens Caroli Magni zu sehen. Und sollen da herum / wie aus dem Chronico Lipsiensi des Pideritii, und andern mehr / als Meibomio, Wasserbach / 2c. erhellet / die alten Teutschen Ambrones, oder Emmerani gewohnet haben / welche jedoch / nach des Reiskii Anmerckung / mit denen Helvetischen Ambronnen / und Oldenburgischen Ammiriern nicht müssen confundiret werden. Nachdem aber Carolus M. diese Völcker unter sein Joch gebracht / ihren Abgott / die Irmensüle / zerstöhret / und Anno 789. wie aus den Annalibus Francicis kan gelesen werden / daherum mit seiner Armee die Winter-Quartiere gehabt /

und zu Luidi / oder wie mans heute schreibet / Lüde / die Weynachten gefeyret / ist dieses Emmergowe in eine Grafschafft verwandelt worden; Wiewol die Zeit / da dieser Nahme solchem Ländchen beygeleget worden / nicht eigentlich kan gezeiget werden. Ich habe davon unterschiedene Meynungen / so wol gelesen / als von gelehrten Leuten am Brunnen gehöret; denn etliche sind der Meynung / daß schon im ersten Seculo zu Arminii Zeiten der Brunn daselbsten gewesen / und weil damals die Römer / so wol unter Qvintilio Varo als Germanico dahin kommen / ihnen dieser Heiligen und Sauer-Brunne nicht verborgen bleiben können. Weil sie nun durch das Gebirge dahin gelangen müssen / hätten sie solches in ihrer Sprache Per montes genennet / welches meines Erachtens die leichteste derivation, wenn man nur davon einige Nachricht aufweisen könte. Andere meynen / es sey dieses das Pyrimons, dessen Ammianus Marcellinus, der im 4ten Seculo gelebet / gedencket / welches sonsten insgemein die Critici, entweder unsern Heidelberg / als Francis. Junius, setzen / oder gar wollen / daß es Speyer seyn solle. Noch andere kommen auf die Gedancken / wie ex Reiskii addendis zu sehen: Ob nicht die Annales Trevirenses unser Pyr-

mund gemeynet/ wenn in denselben Baramunds gedacht wird/ davon Browero, als welcher solche Annales ediret/ ad marginem notiret/ daß solches Baramund heut zu tage Piermont genennet würde. Ferner finden sich welche/ die solchen Nahmen von einem Bache/ der über Lüyde in die Emmer fällt/ und insgemein die Wermünde genennet wird/ herleiten wollen; oder man wil es gar aus dem Griechischen herführen/ und sol Pyrmont soviel heissen als ein Feuer-Berg/ weil nemlich daselbst auf der Schelle Permundt die alten Teutschen ein heiliges Feuer gehabt/ und zu dem Ende das Schloß dahin gebauet/ selbiges immerwährende Feuer desto besser zu bewahren; wie Pideritius wil. Aber in den notis ad perpetuum mobile Pyrmontanum siehet man/ daß solches Schloß nicht von Heyden/ sondern von einem Ertz-Bischoff zu Cöln erbauet/ und vermuhtlich nach auffgehabener Fehde/ zu oder nach Kaysers Rudolphi Zeiten/ wie andere dergleichen Raub-Schlösser/ zerstöhret worden. Ob nun daher die Familie derer von Feuerberg/ wie Hamelmannus wil/ entsprungen/ (als die nach seinem Bericht von einem unehlichen Sohn des letzten Grafens von Pyrmont/ der zu Lüyde gewohnet/ und sich Feuerberg genannt/ abstammen

 soll/)

soll/) låst man an seinen Ort gestellet seyn. Endlich hat Herr Reiskius Seel. behaupten wollen/ daß diese Grafschafft ihren Nahmen aus Franckreich bekommen/ indem dieselbe von Carolo M. einem Frantzösischen Herren geschencket/ der Sie nach seinem Nahmen Piermont genennet/ und von diesen sollen die von Steinbergen herstammen/ und führet der Herr Reiskius in seinen Commentationibus de Acidulis Piermontanis zu solchem Ende aus dem Cranzio an/ daß an diesen Oertern etliche Edle Frantzosen sich niedergelassen/ wovon unter andern die Grafen von Pyrmont herstammten. Dem sey nun/ wie ihm wolle. Ich lasse hiebey einem Jeden gern seine Meynung/ und sage nur/ daß ein Jeder sich diejenige außlesen könne/ die ihm am besten gefällt. Und wenn ich sagen solte/ welche mir am besten gefiele/ so würde ich die lateinische erwählen/ denn dieselbe schicket sich gar wohl auf solchen Ort/ der mit lauter Bergen umgeben/ und wer dahin will/ nohtwendig seinen Weg Per montes nehmen muß. Doch will ich eben nicht sagen/ daß er solchen Nahmen von den Römern bekommen/ weil man zu Caroli M. Zeiten auch noch wol Latein gekunt/ und solches insgemein an seinem Hofe/ und Cantzley/ im Schwang ging/ wie

die

die alten Diplomata, so man noch hie und da in den alten Clöstern findet/ bezeugen. Es stärcket mich auch in solcher Meynung/ weil er damahls sein Qvartier zu Schier gehabt; Wann er nun nach Luidi oder nach dem Dorff Emmergow gewollt/ hat es vielleicht geheissen Per montes, zwischen den Gebirgen durch. Und wer will uns eigentlich beweisen/ daß die Grafen/ welchen Carolus M. dieses Land geschencket/ eben de Piermont geheissen/ welches ich jedoch nicht bestreiten will.

Was die Schellen-Pyrmond/ oder das verwüstete Schloß/ wovon man noch einige Rudera siehet/ betrifft/ so hat mir ein gelehrter Mann versichert/ daß Er einen alten Brief gesehen/ wo dieser Ort Scalæ Permontanæ lateinisch genennet würde/ weil man Zweifels-ohne den sehr jähen Berg durch eine Treppe hinan gestiegen. Man wird aber hie sagen/ daß sich alsdenn das Frantzösische Wort Eschel weit besser schickte zu dem Teutschen Nahmen; welches man gestehen müste/ wenn man versichert/ daß das teutsche Wort Schell von dem Lateinischen Scalæ, wie davon das Frantzösische Eschel/ herkomt; Aber Herr Reiskius berichtet/ Er habe dieses Alte Schloß in etlichen MStis Scelle Piermont geschrieben funden/ woraus Er muhtmasset/

masset/ daß es seinen Nahmen von den Cellen/ so auf dem Schloß gewesen/ habe. Jedoch wenn man betrachtet/wie mühsam man noch heute zu tage diesen Berg hinan steigen müsse/ so könte es wol seyn/ daß Schelle ein teutsch Wort/ seinem Ursprung nach/ da Schellen/ oder Beschellen/ so viel heisset/ als steigen/ besteigen; welches sich mit den Scalis wohl reimet: Wer nun die alten Rudera dieses Schellen-Pyrmonts zu sehen verlanget/ wird dieses Worts Deutung am besten in seinen Beinen fühlen/ und droben sehen können/ wie weit der Umbegriff dieses Schlosses gewesen/ weil der Grabe/ so um selbiges gegangen/ noch zu sehen ist/ an dem alten Gemäuer wird er die Festigkeit solches Gebäues bemercken und sehen/ wie die Alten ihren Kalck sonderbar haben müssen præpariren können/ so/ daß er die Steine noch so feste halte/ wie man sehen kan. So kan man auch öffters eines guten Freundes Nahmen an einer Büchen antreffen/ und aus der Jahr-Zahl sehen/ wenn ihn die Curiosität auf diesen Berg getrieben ꝛc.

Wo eigentlich das Dorff/ Emmergow/ in welchem Carolus M. denen Neuen Grafen ein Schloß auffbauen lassen/ gestanden/ kan man wol so eigentlich nicht wissen/ vermuhtlich

lich ist es da gewesen/ wo jetzund die Vestung Permundt samt dem so-genannten Vorhofe lieget.

Die Grafen nun / so nach Caroli M. Zeiten diese Grafschafft inne gehabt/ sind erstlich gewesen die Grafen von Pyrmond / ob dieselbe nun aus Franckreich / Italien oder Teutschland gewesen/ låst man dahin gestellet seyn. Der erste Graf dieser Linie/ so seine Regierung im 9ten Seculo daselbst soll angetreten haben/ hat Mauritius geheissen/ welche Linie dann auch solche Grafschafft bis ins 15. Seculum inne gehabt / da sie Anno 1494 in Mauritio dem letzten Grafen von Pyrmont auffgehöret. Wiewol Hamelmannus in seiner Genealogia Comitum & Baronum Westphaliæ saget; dieser Mauritius sey Canonicus zu Cöln gewesen/ und habe einen natürlichen Sohn/ den obgedachten Feuerberg/ hinterlassen/ dessen Bruder Johannes aber/ regierender Herr zu Pyrmond/ sey ohne Erben verstorben. Wenn man aber das Epitaphium, so zu Lüde in der Kirchen noch zu sehen/ betrachtet/ so heißt es daselbst:

Ultima Mauriti de Pyrmont clara propago
Hæc, Comes illustris, pace qviescis humo.

Doch es kan seyn / daß Johannes vor dem

Mau-

Mauritio verstorben. Das Closter Corvey hat auch einen Abt / nahmens Bodo, aus dieser Familien gehabt. Nachdem aber diese Linie verloschen / ist die Grafschafft an die von Spiegelberg gekommen / daher dazumal der Brunn der Spiegelbergische Brunne genennet worden. Nach diesen kam es in die Lippische Linie / deren Wapen und Titul auch man noch an dem Schloß-Thore siehet; Nach diesen aber kriegtens die von Gleichen / von welchen man noch die alte Bettsponde auf dem Schlosse sehen kan / in welcher derjenige Graf von Gleichen / der in Türckey gefangen / von einer vornehmen Türckin aber befreyet / und mit derselben heraus gekommen / und sie / mit seiner ersten Gemahlin Willen / sich ehelich beygeleget / mit diesen zwey Gemahlinnen geschlaffen. Die Historie ist so bekandt / daß ichs unnöhtig achte / davon mehres anzuführen. Endlich habens die Herren Grafen von Waldeck bekommen / die es dann / nach dem mit Paderborn getroffenen Vergleich / bisanhero ruhig regieren und besitzen.

Es ist sonsten dieses Hoch-Gräfliche Geschlechte von Waldeck und Pyrmond wol eines der ältesten in Teutschland / welches schon im grossem Flor stunde / als Carolus M. die Sachsen oder Teutsche unter seine Bohtmässigkeit

sigkeit brachte. Denn als dieser grosse Kayser Anno 780 das angrentzende Stifft Paderborn stifftete / machte Er Wittekind/ Grafen zu Schwalenberg und Waldeck / zu dieses Stifftes Advocaten und Schirm-Pfleger/ dessen Nachkommenschafft hat nun in beständiger Glückseligkeit über die 900 Jahr gedauret / und viele andere berühmte Linien / der Grafen von Sternberg / Schwalenberg / Burg-Grafen zu Magdeburg 2c. von sich außgesprosset / von welchen allen zu sagen / hier zu lange währen würde/auch nöthig wäre/ davon einige Nachrichten aus dem Hoch-Gräflichen Archiv zu haben / so aber die Eile/ in welcher man dieses schreibet/ nicht zulässet. Im vorigen Jahr-Hundert hat Graf Josias/ so 1588 verstorben / gezeuget Christianum, von dem die Isenburgische / und Volraht / von dem die Wildunsche oder Aroltzische Linie entsprungen. Unter Volrahts IV. Söhnen war auch der vortreffliche Held/ Herr Georg Friedrich / Ihrer Kayserlichen Majestät/und der Alliirten Kreyse des Reichs/ wie auch der General-Staaten der vereinigten Niederlanden General Feld-Marchal/ der auch wegen seiner sonderbaren Verdienste 1682 in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben/ 1692 aber ohne Männliche Erben ver-

stor-

storben/ und die Aroltzische Linie beschlossen; da denn die gesamte Länder an dero Herrn Vettern von der Isenburgischen Linie/ Ihro Hoch-Gräfliche Exell. Herrn Grafen Christian Ludwigen gekommen/ die aber dieses Jahr/ wegen Ihres hohen Alters/ und Schwachheit halber/ die Regierung dero Herren Sohn/ Graf Friedrich Anthon Ulrichen/ abgetreten und übergeben; Welchem der grundgütige GOtt langes Leben/ und eine gesegnete Regierung verleihe.

Das gegenwärtige Schloß Pyrmont unten in der Ebene soll nach Hamelmanns Bericht von Fridrico, Grafen von Spiegelberg und Pyrmond/ erbauet/ von dessen Schwieger-Sohn aber/ Grafen und Edlen Herrn zur Lippe Anno 1588 befestiget seyn/ wie solches ein jeder so wol an dem Thore/ als in dem Schloß-Hofe/ noch sehen kan. Es schreibet der seel. Herr Doctor Bolmann in seinem Brunnen-Buch/ daß solcher Bau etliche viel Tonnen Goldes gekostet/ welches fast unglaublich scheinent/ wenn man dieses befestigte Castel von aussen ansiehet. Wenn man aber betrachtet/ was bauen koste/ und daß solche Vestung auf eieinen Morastigen Grund habe müssen geleget werden/ ja wer hineinkömt/ das Gemauer

und

und die statlichen Gewölber/ nebst dem Wall/ tieff und breite Graben siehet / wird endlich leicht gestehen / daß man mit etlich tausend Thalern solchen Bau nicht habe außführen können; Obs aber **viele** Tonnen Goldes gekostet/ låst man an seinen Ort gestellet/ weil man davon keine Rechnung gesehen; und ist der Ort nach proportion noch vest genug/ auch mit nöhtigem Geschütz auf allen Ecken versehen.

Daß die Stadt Lüde ehedessen zu dieser Grafschafft gehöret/ ist jedermann bekandt/ und sind die Differentien erst im letzt-verwichenen Seculo abgethan worden/ die man deßwegen mit Paderborn gehabt. Wir haben schon gehöret/ daß die alten und ersten Grafen von Pyrmont in dieser Stadt ihren Sitz und auch Begräbniß gehabt / und daß es das Luidi sey / welches die Scribenten / so des Grossen Carls Leben beschrieben / unter andern mit nahmhafft machen. Was nun Seilerus und Pideritius von Lugda aut Lugduno Westphaliæ, oder von der Leuchte (wie ein Regiment Soldaten unter des Caroli M. Armee soll geheissen haben/ so dieser Orten die Winter-Qvartier gehabt) sagen / das zählet Herr Reiskius billich unter die Fabeln. Es hat aber diese Stadt in vorigen Zeiten unter-

schiedene Herren gehabt: Denn es haben sie eine Zeitlang die Grafen von Homburg/ von Eberstein/ von Pyrmont und von Spiegelberg gehabt/ von welchen sie per pacta an Paderborn kommen/ unter deren Regierung die Evangelische Religion daselbst außgetilget/ welches die alten Leute/ als deren Eltern sich zu solcher Religion bekannt/ noch wohl zu erzählen wissen. Ja währendem 30jährigen Kriege/ sind die übrigen Unterthanen der Grafschafft Pyrmont/ von Paderbornischer Seiten/ auch wol durch Zwang-Mittel in ihrer Religion belästiget worden/ und hat mir ein alter Mann aus Lüde erzehlet/ daß ein eintziger Geistlicher die gantze Grafschafft nebst ihrer Stadt versehen/ und alle 4. oder 5 Wochen einmahl nach Oestörp kommen/ und da Messe gelesen.

Eine halbe Meile über Lüde/ ist das alte Schiedeburgum, jetzo das Gräfliche Lippische Haus Schier/ allwo Ihro Hoch-Gräfliche Gnaden/ Herr Graf Rudolph von Brack/ einen statlichen Garten anlegen/ und ein schönes Gebäu aufführen lassen. Es soll bey den alten Teutschen Huthagow genennet worden seyn/ welches ein Dorff/ in welchem die Schiederburg gelegen haben soll/ welches von Carolo M. erobert/ und von Ihm daselbst das

Qvar-

Qvartier genommen worden; woselbsten Er auch ein Stifft angerichtet/ und einen Thum bauen lassen/ welches Stifft aber von Brunone und Tanqvardo nach Vallersleben verleget/ hier aber ist es abermal weg genommen/ und von Henrico Aucupe nacher Frosen in Thüringen/ endlich aber von Ottone M. zu Magdeburg fest gesetzet worden.

Gehet man vou hier zurück / so siehet man den mit lauter Waldung und hohen Bäumen bewachsenen Arminius-Berg/ insgemein die Herlings-Burg genannt / welche man wohl die gröste Antiqvität von Teutschland nennen mag; denn diß ist der Ort / wo der Cheruscer Hertzog und grösseste Fürst seiner Zeit seinen Sitz gehabt / und nicht weit von dannen sind die Oerter an-zu treffen/ von welchen uns die Römischen Scribenten / da unsere Teutsche vielleicht selbst keine gehabt/ die beste Nachricht geben / weil daselbst ihre auffs höchste gekommene Macht einen nachdrücklichen Stoß bekommen / da die tapffern Vorfahren / so diese Oerter bewohnet / unter Anführung ihres Heermanns/ die Römische Armee unter dem Q. Varo totaliter geschlagen. Ein solcher Ort ist ja wohl sehens würdig/ von dem man noch in Schulen soviel gehöret; Allhier hat die Welt-berussene Irm-

säule gestanden/ deren Zerstöhrung Carolo M. manchen Mann gekostet. Denn man muß wissen/ daß die alten ihrem Heermanno zu Ehren ein Denckmahl auffgerichtet/ welches aber die Nachkommen zur Abgötterey mißbrauchten. Es hat dieses sehr außführlich der hochgelehrte Lippische Raht und Amtmann zu Barendorff/ der Herr Wasserbach in seiner gelehrten Dissertation sehr umständlich außgeführet/ und gezeiget/ daß Er capabel der Gelehrten Welt mehr dergleichen Schrifften mit- zu theilen/ wenn es seine Geschäffte zulassen möchten. Von Rechts wegen wäre dieser Ort wohl wehrt/ daß daselbsten zum ewigen Gedächtniß ein Monument auffgerichtet würde/ aus welchem die Frembdlinge ersehen könnten/ daß die Nachkommen der Vorfahren Thaten der Vergessenheit nicht auffopfferten. Die Grafschafft Lippe ists/ die mit so vielen Alterthümen pranget/ dero Edle Herren und Grafen etliche aus des Arminii Geschlecht ab- zu stammen vermeynen. Dem mag nun seyn/ wie ihm wolle/ so ist doch gewiß/ daß dieses Haus und Geschlecht keinem seines gleichen an Alterthum etwas zuvor gebe. Daher Sie einige von den Edlen Römern/ die sich an dem Nieder-Rhein gesetzet/ herführen/ und von selben ihren

ren alten Titul der Edlen Herren sollen behalten haben: Diejenigen irren aber gar sehr/ die Sie von denen Edlen Ursinis, so zu Ottonis des Dritten Zeiten aus Italien in Teutschland gekommen seyn sollen/ ab-zu stammen vermeynen/und solches aus der Rose schliessen wollen/ so dieses Hoch-Gräfliche Haus im Waapen führet; weil solches auch der Ursiner ihr Waapen seyn soll: Ja man hat gar/ der Lippischen Rose desto näher zu kommen/ aus diesen Ursinis, Rosinos gemacht. Aber wenn die Vorstellung/ die uns der mehr-belobte Herr Wasserbach von der Irmsüle auf seinem Kupffer-Blate thut/ richtig/ so darff man die Lippische Rose aus Italien nicht holen/ sondern man siehet sie da in dem Fähnlein des Arminii gar deutlich abgemahlet; Ja die Liebhaber der Waapen-Kunst werden alsdenn den Ursprung der Waapen unsers Teutschlandes etwas weiter suchen/ als sie insgemein thun. Indessen haben gelehrte Männer mit ungezweiffelten Gründen dargethan/ daß die Familie der Lippischen Grafen älter sey/ als Kayser Otto III. Denn wem ist nicht aus der Historie bekandt/ daß schon A. 933 der Graf Eberhard von der Lippe Henrico Aucupi zugezogen/ und in Ungern unter demselben gekrieget? Im 12ten

 Secu-

Seculo war Graf Bernhard von der Lippe des Kaysers Lotharii Feldherr/ und bekam Sassenburg/ Lemgow und Detmold von selbigem als einen Lohn seiner Tapfferkeit. Zu geschweigen/ daß Bremen aus diesem Hause etliche Ertz-Bischöffe; Paderborn/ Münster/ und Oßnabrück aber etliche Bischöffe zählen.

Wir wenden uns nun wieder zu unsern Brunnen/ dessen uhralter Nahme/ daß Er **der Heiligen Brunne** genennet wird/ genugsam zeiget/ daß er nicht heute oder gestern entsprungen sey/ wie andere dergleichen Heyl-Brunnen/ sondern von undencklichen Jahren her in eben der Menge geqvellet/ wie man ihn itzo siehet. Denn der Herr Reiske bemercket gar wohl/ daß der Nahme **Hylligen-Brunn** weit älter seyn müsse/ als der **Pyrmonter**/ und führet aus Lateinischen und Griechischen Autoribus an/ daß bey ihnen die Brunnen heilig gewesen/ welches so bekandt/ daß davon eben kein Beweiß darff angebracht werden. Nur möchte jemand zweifeln/ ob auch in Heiligung der Brunnen unsere ältisten Vorfahren den Römern und Griechen es nachgethan? Wenn ich aber bedencke/ was ich bey Plutarcho und Alexandro Clement. I. Strom. gelesen/ so

zwei-

zweifele ich daran nicht. Dann diese berichten / daß gewisse Weiber der Teutschen aus der Bewegung und Gereusch des Wassers Gutes oder Böses geweissaget; Wie viel mehr werden sie diesen Brunnen von andern unterschieden und geheiliget / da sie so wol wegen seiner prüdelnden Qvellen / als sonderbaren Geschmack / einen so grossen Unterscheid von andern Wassern und Brunnen / daran bemercket haben. Denn daß er solchen Nahmen von denen heiligen Bildern / die etwa aus Lüde in der procession dahin getragen worden / solte bekommen haben / rechnet man billig mit Reiskio unter die Fabeln. Ist also nicht zu zweifeln / daß dieser Brunn schon zu Arminii und der Römer Zeiten daselbst gewesen / und geqvellet. Ob aber seine Krafft und Wirckung solchen Leuten damals so bekandt / wie uns / und ob sie selben / wie heut zu tage / zur Gesundheit gebrauchet / davon kan man wol ausser blossen Muhtmassungen nichts beybringen. Daß die Wirckung der Mineralischen Wässer denen alten Griechen und Römern nicht unbekandt gewesen / kan man aus denen Zeugnissen / welche Reiskius davon anführet / wohl abnehmen / und führet derselbe einen locum aus dem Plinio an / aus welchen zur Gnüge erhellet /

let/ daß ihm auch eine gnugsame Nachricht von denen Teutschen Sauer-Brunnen beygewohnet. Denn also schreibet derselbe von den heutigen Spaischen oder Tongerschen Brunnen: *Tungri, Civitas Galliæ*, (denn die Römer nenneten diese Province von Nieder-Teutschland Galliam Belgicam) *Fontem habent insignem plurimis bullis stillantem ferriginei saporis, qvod ipsum non nisi in fine potus intelligitur. Purgat corpora: tertianas Febres discutit, calculorumqve vitia.* Hätte Plinius auch unsern Brunnen nur einmal gekostet/ er würde befunden haben/ daß der Geschmack von dem Spaischen nicht weit davon unterschieden. Soviel aber siehet man wol daraus/ daß so wol die Erkäntniß/ als auch der Gebrauch der Sauer-Brunnen denen Alten gar nicht unbekandt gewesen. Und ist man zu Tongern und Spa so klug gewesen/sich in Leibes-Schwachheiten der Brunnen zu bedienen/ warum sollten unsere Ambroner und Cheruscer so tumm gewesen seyn/ daß sie dergleichen nicht gethan? Zumal da ihr Geträńck ohne dem ordentlich das liebe Wasser gewesen; Sollten sie da nicht/ wie die jetzigen Einwohner/unter diesem und dem Eimmer-Wasser einen Unterscheid bemercket/ und dieses Brunnen-Wasser vor jenem erwäh-

wählet haben? Ja sie werden sich eben so wohl/ als die heutigen Anwohner/ darnach befunden/wenn sie solches Winter und Sommer/ als ihr ordinair Geträncke/ gebrauchet/ und wird ihnen das Essen eben so wohl als diesen drauf geschmecket haben.

Da nun wol das Alter dieses Brunnen/ und seine/ den Alten bekandte Wirckungen/ nicht in Zweifel zu ziehen; so wundert man sich billig/ daß davon keine ältere Nachrichten vorhanden/ als man insgemein findet; Die Brunnen-Bücher wissen insgemein wenig/ ausser demjenigen/ was sie bey Bünting in seiner Braunschweigischen Chronica gelesen/ bey-zu bringen/ davon das älteste ist/ daß dieser Brunn zu Anfang des 16den Seculi, Anno 1502 auch schon von Standes-Personen besuchet worden/ und zur Gesundheit gebrauchet/ in der Mitte aber dieses Seculi soll er/ nach Büntings Bericht/ sehr frequentiret worden seyn/ daß auch/ wie er schreibet/ sein Nahme und Würde nicht allein in Teutschland/ sondern in allen umliegenden Provintzien/ durch die gantze Christenheit/ in Hispanien/ Franckreich/ Engeland/ Norwegen/ Schweden/ Dennemarck/ Polen/ Ungern und gantz Italien berühmt/ und seiner Tugend halber überaus bekandt

und ruchtbar worden/ und sonderlich um das Jahr 1556 sollen unter 4 Wochen sich bey die zehen tausend Menschen bey diesem Brunnen befunden haben/ welche/ weil sie in den umliegenden Oertern nicht alle unterkommen können/ sich guten Theils in Hütten und Zelten auffhalten müssen.

Daß man aber keine Nachrichten findet/ ob er zu Zeiten der ersten Pyrmontischen Grafen auch so sehr sey besuchet worden/ (denn bekandt genug ist er gewesen/ wie aus dem so-genannten Henrico de Erfordia, der ein Münch in dem Pauliner-Closter zu Minden gewesen/ zu ersehen/) ist wol die Ursache/ daß die wenigsten / so nach der Zeit dieses Brunnen gedacht/ Gelegenheit gehabt/ oder sich auch die Mühe genommen / in denen Westphälischen Archivis nach-zu sehen. Man hoffet indessen/ der Herr Wasserbach/ oder auch der berühmte Herr Schurtzfleisch/ als ein Waldecensis, werden uns mit der Zeit hievon noch einige Nachrichten mittheilen können. Ohn ist zwar nicht/ daß/ wenn man in die vorigen Zeiten siehet/ und/ wie es in Westphalen daher gegangen/ betrachtet/ man weniges sich promittiren darff; Denn wie manches Archiv ist in denen vorigen Kriegen daselbsten wol in die rappuse gegangen?

gen? Jedoch bin ich gleichwol der Hoffnung/ es werden Liebhaber und Nachforscher der Antiqvitäten noch manches antreffen/ womit curieuse Gemüther zu contentiren.

Indessen bleibt es wol gewiß/ daß unser Sauer-Brunn seine von GOtt mitgetheilte Krafft wird exeriret/ und die sich seiner bedienet/ dieselbe werden empfunden haben. Jedoch möcht ich wol wissen/ wie und mit was für Diät ihn die Alten getruncken und gebrauchet hätten. Denn daß sie keine Brunnen-Bücher gehabt/ ist wol ausser Zweifel/ weil uns sonsten hie und da noch einige Exemplaria würden übrig geblieben seyn/ aus welchen man ihre Methode, die sie in der Cur gehalten/ sehen könte/ und doch zweifele ich auch nicht/ wo die Medici, wie noch heute zu tage geschiehet/ dahin kommen wären/ daß sich nicht einer solte drüber gemacht haben/ etwas von diesem Brunnen zu schreiben; oder man müste sagen/ man hätte damahls keinen Medicum bey der Cur gebrauchet/ sondern nur blos dem Medico getrauet/ der diß allgemeine Medicament hervor quellen läst.

So bekannt und berühmt er aber in dem 16ten Jahr-Hundert war/ so verachtet wurde er in den nachfolgenden Zeiten; indem es

ge-

geschienen/ daß GOTT/ wegen der grossen Sünden/ die bey so grosser Menge Volcks dabey vorgingen/ den Segen und die Würckung dem Brunnen auf eine Zeitlang entzogen. Das grösseste aber zur decadence unsers Brunnen trug damals bey/ der so gelahrte/ als berühmte Medicus *Tabernæmontanus*, denn dieser/ wie mir ein alter gelehrter Brunnen-Gast erzehlet/ wolte seine Praxin, und das Auffnehmen des Schwalbachischen Brunnens auf den Ruin des Pyrmontischen bauen: Derowegen bemühete er sich in seinem Buche/ der neue Wasser-Schatz genannt/ wo er die Sauer-Brunnen untersuchet/ unsern Brunnen den Leuten gefährlich und verdächtig zu machen/ als wäre er corrosivisch und gifftig/ weil Opement oder Sandaraca Reuschgeel mit seinem Wasser vermischet. Hiezu bediente sich dieser Mann/ wider besser Wissen/ allerhand scheinbare Gründe/ als: daß die Frösche und Fische in dem Brunnen-Wasser abstünden/ daß solch Brunnen-Wasser leicht faul würde/ und weil damals viele grosse debauchen/ wie annoch heute zu tage von manchen geschiehet/ bey der Cur trieben/ oder ohne Raht eines Medici, und ohn Bedacht/ ob ihre Gebrechen auch den Brunnen vertragen könnten/ sich des

Brun-

Brunnen bedienten / und darüber ins Gras beissen müssen / so beredete er die Leute / daß solches der gifftige Brunn verursachte. Weil er nun ein berühmter Medicus, so hatte er desto mehr Gehör / zumalen der Pyrmonter-Brunne keinen hatte / der sich sofort seiner gegen diesen gelehrten Mann annahm / und zeigete / wie er wider die Warheit / und aus Affecten diesen Brunnen so übel beschryen. Denn weil er zu Worms und daherum seine praxin hatte / die Leute aber so groß Wesen von dem **Spiegelbergischen** oder **Pyrmontischen Brunnen** machten / so meynete er / es würde ihnen bey seinen Ober-Rheinischen Brunnen dadurch ein ziemliches entgehen. Als war dieses vermuhtlich wol die Ursache / wider die Warheit diesen Brunnen so übel zu berüchtigen / und einen **Gauch-Brunnen** aus demselben zu machen. Hiezu kam noch der Krieg / der auch diesen Ort mehr als einmal betroffen / wie davon die vestigia an dem Schloß und Thurm zu Pyrmont noch zu sehen. Daß also eine gute Zeit der Brunn wenig oder gar nicht besuchet worden. Und weil viele des Tabernæmontani Außsprüche für Evangelia hielten / so wolte man denselben gar nicht mehr trincken / sondern gebrauchte ihn nur äusserlich zum

Ba-

Baden/ woran sich gleichwol die Einwohner nicht gekehret / sondern da sie aus der Erfahrung gewust/ daß sie kein Ungemach von diesem Wasser gehabt/ haben sie vor wie nach ihren Durst mit einem frischen Trunck aus dem Hylligen Born gelöschet.

Endlich ist der seel. Herr Doctor Volmann/ gewesener Stadt-Physicus zu Hameln / ohngefehr wie er in seinem Brunnen-Buche erzehlet Anno 1628 von dem damali-Kayserlichen General Feld-Marchal / dem Herrn Grafen von Papenheim nach Lüde beruffen worden / da er dann bey dieser Gelegenheit den Brunnen besuchet und ihn gekostet / aus dem Geschmack des Wassers aber verspüret / daß derselbe nicht allein zum Baden (wozu er damals mehrentheils gebrauchet worden) sondern auch zum Trincken sehr gut seyn möchte. Weil dieser Mann aber damals noch ziemlich jung gewesen/ und gantz keine experience von dem Brunnen gehabt / habe er nicht sofort zuplumpen / und etwas gewisses statuiren wollen; weil er für unmüglich gehalten / daß einer von eines Brunnens Wehrt oder Unwehrt ohne die Erfahrung etwas gewisses schliessen könne / sondern das beste und fürnehmste Argument ab experientia in diesen müsse genommen

wer-

werden. Solche nun desto besser zu erlangen/ habe er etliche Jahr den Brunnen besuchet/ und was bey der Cur vorgefallen/ fleissig observiret und notiret. Worauf er dann auch/ nachdem der Friede in Teutschland wieder hergestellet/ diesen Brunnen in seiner **Kurtzen Beschreibung**/ welche 1661 zu Rinteln gedrucket/ jedermann recommendiret/ und gewiesen/ daß Tabernæmontanus denselben zur Ungebühr so übel beschryen. Welches deßwegen erzehlen wollen/ auff daß man sehen möge/ wie verdient sich dieser Mann um unsern Brunnen gemacht/ zumal da sein Buch in dem Pyrmontischen Buchladen nicht mehr an- zu treffen; weil der Herr D. Cunæus ein neues verfertiget/ dessen man sich gegenwärtig insgemein zu bedienen pfleget.

Was nun Tabernæmontanus von unserm Brunnen saget/ daß in demselben Fische und Frösche umkommen müsten/ und daraus schliessen will/ er sey corrosivisch/ glaub ich nicht/ daß er solches als ein gelehrter Mann/ selbsten geglaubet. Denn ich nicht zweifele/ daß der Schwalbachische und andere Sauer-Brunnen/ die er recommendiret/ den Fischen und Fröschen gleichfalls nicht wohl anstehen werden/ weil der liebe GOtt die Mineralischen

Wasser

Wasser nicht zu dieser Thiere Element verordnet. Ja/ was würde er nicht noch mehr für Lerm gemacht haben / wenn er gewust und gesehen/ daß auch Endten und Gänse dieses Wasser nicht vertragen können/ welches ich mehr als einmal gesehen/ daß/ wo man sie auf den Brunnen wirfft/ oder sie sonsten dahinein fallen/ und man ihnen nicht bey Zeiten zu Hülffe kömt / sie endlich crepiren müssen. Jedoch wenn sie noch zu rechter Zeit heraus genommen werden/ so schadet ihnen das Wasser nicht/ und ob sie gleich todt zu seyn scheinen/ so erholen sie sich doch endlich wieder. Welches auch mehr-gedachter Bolmann mit einem Frosche probiret zu haben erzehlet. So hab ich auch vor zwey Jahren von einem von Adel/ der den Brunnen viele Jahre nacheinander besuchet und gebrauchet / erzehlen hören: Daß einsmal ein gewisser Kauffmann da gewesen/ der/ weil ihm der Brunnen sehr wohl bekommen/ auf die Gedancken gerathen/ es dürffte derselbe seinen Pferden auch nicht ungesund seyn/ daher er solchen denselben zu trincken gegeben. Da sie nun selbigen anfangs nicht trincken wollen/ hat er sie so lange dürsten lassen/ bis sie sich dazu gewöhnet; es wäre aber derselbe solchen nicht zum besten bekommen; Denn ob sie schon

davon

davon nicht gestorben / so wären ihnen doch die Haar abgangen. Daraus man sehen kan / daß dieser Brunne nicht für das Vieh springe / sondern für Menschen. Wolte man nun hieraus mit Tabernæmontano schliessen / was das Vieh nicht vertragen kan / müsse auch denen Menschen schädlich seyn / so könte man viel Speisen nahmhafft machen / die der Mensch geniesset / die gleichwol dem Vieh sehr schädlich / ja tödtlich seyn werden. Und solte manches mineralisches Medicament, welches zur menschlichen Gesundheit vieles beyträgt / den Thieren nicht den Tod verursachen? daß auch der Brunn kein Sandaracam, oder / wie mans nennet / Reuschgeel oder Operment bey sich führe / hat dick-erwehnter Volmann dem Tabernæmontano aus seinen eigenen principiis erwiesen / weil ein solches Wasser bald ungeschmack und stinckend werde / so aber durch die Erfahrung von diesem Brunnen widerlegt wird / indem bekandt / wie weit dieser Brunn öffters verführet / und in weit-entlegene Oerter gebracht und gebraucht werde. Würde er nun so bald faul / würde mancher sein vieles Geld übel angewendet haben. Ich habe mir aber von einem gewissen Brunnen-Gaste erzehlen lassen / daß er einsmals etliche Bouteilles dieses

Brunnens mit nach Hause bis an die Ost-See genommen / den Seinen dieses Wasser auch zu kosten gegeben / er hätte aber ein paar Bouteillen / die er nicht gebrauchet / in den Keller tragen und in Sand setzen lassen / woselbsten sie vergessen / und übers Jahr gestanden / da er sie unversehens wieder / und den Brunnen gantz klar gefunden / hätte ihn solches veranlasset / die Bouteillen zu eröffnen / und selben zu kosten / da er dann nicht nur im Glase geperlet / sondern auch noch ziemlich sauer geschmecket. Siehet man also / wohin der Neid und die Gewinnsucht diesen sonst gelehrten Mann verleitet. Wolte GOtt! daß er unter denen von seiner profession nicht nur noch viele Brůder in diesem Stück hinterlassen. Ein Kramer lobt zwar seine Waare / doch ist es sehr unchristlich gehandelt / wenn man dieses zu seines Nächsten Nachtheil thut.

Diesen heiligen Brunnen finden wir nun zwischen Oestörp und dem Schlosse Pyrmont / auf dem Anger / der davon der Heiligen Anger genennet wird. Oestörp hat Zweifels ohne seinen Nahmen daher bekommen / weil es dem Brunnen gegen Osten lieget / wie der Berg / so sofort über Oestörp zu sehen / auch deßwegen wol der Oesberg genennet wird. Es ist dieses Dorff schon ziemlich alt / indem

es

es schon in literis Immadi Bischoff zu Paderborn Anno 1076 genannt/ und Odisthorp geschrieben wird/ wie Reiskius berichtet. Ob es aber Oedesdorp müsse geschrieben werden/ weil es ehedessen sehr öde gewesen/ darinn hat ein jeder seine Freyheit. Es ist nunmehr bis an den Brunnen mit schönen Häusern bebauet/ in welchen die Brunnen-Gäste beqveme logimenter antreffen werden. Die Qvelle/ aus welcher ordentlich getruncken wird/ ist mit einem Hause überbauet/ und meynet Herr Bolmann/ daß die Zudeckung den Brunnen in seinen Kräfften behalte/ da sonsten zu seiner Zeit/ als diß Haus noch nicht gebauet/ sondern der Brunn unter blossen Himmel mit einen Deckel nur zugedecket worden/ derselbe öffters durch der Sonnen Hitze etwas von seinen Kräfften verloren/ so itzund nicht zu befürchten. Ja man siehet es auch/ wenn er des Morgends auffgedecket wird/ wie alsdenn ein rechter spirituöser Dampff davon gehet/ der den Leuten/ so den Brunnen schöpffen/ zu Kopff zu steigen pfleget. Als das gegenwärtige Haus darüber gebauet/ und fertig gemachet worden/ ist die Qvelle stehen blieben/ (weil deren Gänge Zweiffels ohne durch die Last zugedrücket/) und daraussen auf dem Platze wieder hervor

gebrochen. Weil aber auf solche Weise solches Haus vergeblich würde gebauet seyn/ als hat man daraussen der Qvelle mit aller Macht gewehret/ und durch viel Fuder Erden verstopffet/ daß dieselbe ihren vorigen Gang wieder suchen müssen/ welches geschehen auf das Einrahten eines gewissen Ingenieurs, so sich damals am Brunnen gefunden/ und ist auch geglücket. Der Brunn/ so auf dem Platz mit aller Fremden Verwunderung continuirlich aufsprudelt/ als wann ein Feuer darunter/ so ihn also in die Höhe triebe/ ist deßwegen vor Alters der Prudel-Brunne genennet worden. Dieser wird nun insgemein zum Baden gebrauchet; Der Herr Volmann will/ daß solches Wasser zum Baden des Morgens um 4 Uhr solte geschöpffet/ und die Tonne/ bis man baden wolle/ wohl verwahret werden/ ja er improbiret auch das Wasser im Kessel zu wärmen/ weil also alle Spiritus, darinn die Kräffte stecketen/ evanescirten und sich verlören/ welches jedoch meines Wissens bisher nicht practisiret worden. Es würde auch manchen das Wasser auf die Art/ die er angiebt/ zu wärmen etwas zu kostbar fallen; Denn er will/ daß man eine Wanne/ ungefehr einer Ellen oder 5 Viertel hoch/ mit einem

nem festen Deckel vermachen soll / welche oben nach dem Haupte / fast an die Helffte des Deckels kleine Hespen habe / daß man ein- und außsteigen könte; Unten nach den Füssen müste ein Thürgen in dem Deckel seyn / wodurch man das Wasser eingeben könte / wann dieses geschehen / müsten etliche kieselinge Kugeln oder Schmiede-Schlacken glüend gemacht / und mit einer eisernen Kelle in das Wasser durchs unterste Loch geworfen werden / und solches so offt und viel / bis das Wasser warm genug / wiederholet werden; Ich gestehe / daß auf diese Weise der Bade-Frauen ihre 6 Mgl. oder Orts-Thaler sauer genug werden solte. Der Herr Reiskius seel. gedencket / ausser diesen / noch zweyer Saur-Brunnen / wovon die eine in des Hrn. Inspectoris M. Seippii, (meines geehrten Gönners / und in die 3 Jahr gewesenen Hospitis,) Wiese / nahe bey dem Brunnen; Der andere aber unter einer alten Eichen hervor qvellen soll. Nun ist es zwar nicht ohne / daß in gedachter Wiesen Saur-Wasser / jedoch nicht starck / hervor qvillet / doch ist eben in solcher Wiesen eine lebendige Qvelle an einem sehrsumpffigten Ort / welche süß Wasser hat; der andere Brunn / welchen der Hr. Reiskius selbsten nicht wird gesehen / sondern sich nur

las-

sen gesaget haben/ daß er der Eichen-Kellers-Brunne genennet werde/ ist nicht saur sondern süß/ und wird daraus das Bier gebrauet: Ich zweiffele nicht/ wenn er diese Antiqvität selbsten gesehen/ er würde als ein guter Antiqvarius seine Remarqven darüber gemacht haben: Ich für meine Person/ halte es mit für ein sonderbares altes Gebäu oder Gewölbe/ und glaube/ daß die Alten nicht ohne Ursach diesen Brunnen also eingefasset; Es wird insgemein der Eichen-Keller/ zweiffels ohne/ von denen alten Eichen-Bäumen/ so darüber stehen/ genannt. Ich habe die aller-ältisten Leute gefraget/ ob sie nicht von ihren Eltern und Groß-Eltern gehöret/ warum? zu was Ende? und wann solcher Keller gebauet? Aber solche haben mir davon nichts gewisses berichten können; Dannenhero ich muthmasse/ daß es sehr alt/ und vielleicht ein Bad der alten Teutschen müsse gewesen seyn; Auf welche Gedancken mich seine sonderbare Structur gebracht/ denn er ist gantz länglicht/ und zu beyden Seiten sind Absätze als gemauerte Bäncke/ welche man aber jetzund nicht sehen kan/ weil sie gantz zugeschlammet/ oben am Ende/ wo der Brunne heraus qvillet/ ist er gantz spitz zu/ und winckelhafft. Unten/ wo

der Außfluß ist/ siehet man/ daß es also gemacht/ daß das Loch hat können mit leichter Mühe zugemacht/ und das Wasser bis über die Bäncke in die Höhe geschwellet werden. Es ist aber schade/ daß man wegen tieffen Schlamm/ nicht wol darinn gehen/ und alles recht betrachten kan. Die Inwohner pflegen jetzund des Sommers/ wenn es sehr heiß/ des Nachts ihre Milch-Töpffe hinein zu setzen/ damit sie desto besser die Butter daraus bekommen können. Indessen ist aber nicht weit von dannen eine Sauer-Qvelle/ die aber nicht unter einer Eichen/ sondern in einem Garten entspringet/ und ziemlich starck qvillet/ das Wasser ist sehr lieblich zu trincken/ indem es nicht so starck als der ordinaire Brunnen/ auch dem Ansehen nach nicht viel Ogger und gelbe Erde mit sich führet/ wie der Prudel- oder Bade-Brunne/ und wie ich mir von Arbeits-Leuten/ die ihn bey ihrer Arbeit getruncken/ sagen lassen/ so machet er sie nicht so matt und hungerig wie der Heiligen Brunne. Denn es ist bekant/ daß die Bauers-Leute den Brunnen Winter und Sommer anstatt des Getränckes gebrauchen; Wo bey sie sich wol/ und weit besser/ als bey süssen Wasser/ befinden/ jedoch klagen/ daß er sie sonderlich bey grosser Hitze/ in der

Erndte oder sonsten bey schwerer Arbeit sehr matt mache / und daß sie überaus hungerig darnach würden. Welches auch die Brunnen-Gäste insgemein / wenn er wohl anschläget / also befinden. Sonsten ist das Wasser in der gantzen Gegend etwas säuerlich / welches zwar die Einwohner so nicht bemercken / als die Frembden / die recht süsses Wassers gewohnet. Der Emmer-Fluß aber hat ein recht süsses Wasser / und ist in Warheit sehr Fisch-reich. Endlich so muß ich auch nicht vergessen der Holtzheusischen Meere oder Erdfälle; Wann dieselben entstanden / weiß man nicht; das grosse Meer / so am Berge / zeiget mit seinen alten Bäumen / die so wol oben am Rande / als auch im Grunde stehen / daß es nicht neulich geworden. Das letzte aber ist bey Menschen Dencken erst eingefallen / und zwar in einem verspüreten Erdbeben ums Jahr 1645. da man neimlich ein Gethön gehöret / und vermeynet / es würden etwa an einem Ort Stücke gelöset / wobey die Erde gezittert / worauf die Erde eingefallen / als kaum der Mann / welchem der Acker gehöret / mit seinem Pflug davon gezogen; daraus dann zu schliessen / daß es mit der andern Entstehung eben also hergangen: Wie denn dieses gantze lustige Thal / sonderlich um

den Brunnen keinen vesten Grund zu haben scheinet/ welches ein jeder mercken kan/ wann Wagen daselbsten fahren/ ja ich habe gesehen/ daß bey dem Brunnen-Hause/ die Erde unter schwer-beladenen Wagen recht nieder gesuncken/ und sich augenscheinlich/ wann die Räder fort-gegangen/ hinter denselben wieder in die Höhe begeben. Jedoch ist es auch an einigen Oertern felsigt/ absonderlich in der Allée, und daherum/ lauter Duckstein/ gegen Abend aber ist ein rechter Morast/ der sich auch an etlichen Orten über den Duckstein ergiesset; Allwo ich vor zwey Jahren/ da ich mit einem Freunde daselbsten spatzieren ging/ lapidificirtes/ und in Stein verwandeltes Gras/ Kraut/ Risch und Moos angetroffen. Denn weil das Wasser an den Oertern/ wo Duckstein stehet/ hie und da in einer Grube stehen bleibet/ worinn Gras und dergleichen gestanden/ so überziehet es selbiges anfangs mit dem mürben Stein/ worin es endlich gar verwandelt wird; Wer solche Oerter antreffen kan/ wird es also befinden/ und diese rarität mit von Pyrmont nehmen können.

Nachdem wir also alles/ was hieherum merck- und sehens-würdig/ tumultuariè betrachtet/ wenden wir uns nunmehr zu unsern Heil. Brunnen/ und sehen/ wozu denn derselbe

gut sey. Dieses wird ein jeder nun aus des Herrn Doctoris Cunæi, wie auch Bolmanni Brunnen-Buch zur Gnůge ersehen kůnnen. Ich will nur kůrtzlich sagen / wo er nicht gut zu ist / und welche Leute sich fůr demselben zu hůten haben; Denn so wird ein jeder / der sich průfen kan / leicht befinden / ob ihm der Brunne gut seyn werde / oder nicht. Es dienet nun der Brunne nicht gar wohl kleinen Kindern / Alten / Schwachen oder durch langwierige Kranckheiten abgematteten Leuten; Schwangern Personen will man ihn gar nicht rahten / wiewol man Exempel findet / da selbiger in solchem Zustande ohne Schaden gebrauchet. Denen Lungen- und Schwindsůchtigen dienet er gar nicht / auch denen pfleget er ein vehiculum ad æternitatem zu seyn / die Hæmoptosi oder an Blut-speyen laboriren. Denen Empyicis, das ist / solchen / deren Lufft-Rŏhren nicht allein von dickem Schleim verstopffet / sondern auch von Eyter versehret ist. Item / so die Rohte-Ruhr haben / denen Wassersůchtigen / und sonderlich / wo sie solche Seuche mehr als ein Jahr am Halse getragen / da die viscera gantz verdorben seyn: Wie ich denn von einem verståndigen Medico am Brunnen gehŏret / daß er bey Patienten / die zu ihm kåmen / und ihn

con-

consulirten / ob sie den Brunnen gebrauchen dürfften / oder nicht / sonderlich dahin inqvirirete / ob auch die viscera bey einem solchen noch in gutem Stande / da er denn / nach Befinden entweder ab- oder zuriethe. Der mir dann auch versichert / daß ihm niemand von seinen Patienten vom Brunnen sterben solte; welche Sorgfalt eines Medici billig zu loben / damit dem Brunnen / als einer Gabe GOttes / keine blame zugezogen werde; Diejenigen sind auch in grosser Gefahr / welchen durch vieles Bluten die Leber erkaltet / auch die / so versehrete und verwundete Nieren haben / daher sich die Erbarmens-würdige Jubilirer / wie sie ein vom Stein sehr geplagter Mann zu nennen pflegte / wohl in acht zu nehmen haben / wo aber solche verwundete Nieren noch nicht sind / da wird er gegen den Stein mit sonderbarem effect gebrauchet / wie mir davon Exempel bekandt. Endlich so dienet er denjenigen auch gar nicht / so die fallende Sucht und dergleichen haben. Aus allen diesem aber siehet man wohl / wie nöhtig ein verständiger Medicus sey / sonderlich in dergleichen Fällen / der nicht auf den Gewinn / sondern auf die Wolfahrt des Patienten / und auf seine eigene so wol / as des Brunnens renommée sehe. Hingegen bekömt er insgemein

mein keinen besser als den Herrn Miltz-Brüdern / die nicht ein geringes soulagement durch dessen Gebrauch bekommen / daher er denn auch von ihnen sehr fleißig besuchet wird; Es bedarff in übrigen unser Brunne keine recommendation, weil er sich selber gnug recommendiret / wenn er nur recht und gehörig gebraucht wird / und solche Patienten dahin kommen / die von vorhin gedachten Gebrechen nicht incommodiret / und zu der Cur ungeschickt gemachet werden; Die übrigen können sich cæteris paribus, nebst göttlichen Seegen / gewisser Besserung versichern / wenn schon nicht in / jedoch nach der Cur. Wie manchen habe ich gehöret / daß er gesaget hat / er habe nechst GOtt diesem Brunnen sein Leben und Gesundheit zu dancken. Nur ist wol annoch zu klagen / was so wol der Hr. Volmann als auch Hr. D. Cunæus in ihren Brunnen-Büchern klagen / daß viele die Gnade GOttes wenig oder gar nicht dabey erkennen wollen. Und wie man die decadençe dieses Brunnen in vorigen Zeiten / der Menschen Undanckbarkeit und den von Gottlosen Leuten dabey verübten Lastern und Gottlosigkeiten zu-zu schreiben pflegte / solches auch noch heutiges Tages leicht geschehen könte / wo man in der vorigen Fußstapffen treten solte.

Ich

Ich weiß wohl / daß die jetzige naturalistische Welt dergleichen Remarqven wo nicht verlachet / jedoch allzu Theologisch zu seyn vermeinet. Aber laß sie lachen; Diejenigen / so auf die Hand GOttes etwas genauer Achtung geben / als insgemein geschiehet / werden auch bey den Brunnen rechte Wunder-Curen antreffen. Wie mancher armer Mensch / der nicht die geringste Pflege / noch daßjenige hat / was die Herren Medici zur Brunnen-Diät vorschreiben / gehet frisch und gesund von dannen / dieweil er in Einfalt geglaubet / der liebe GOtt werde ihm durch solchen Brunnen helffen: Da hingegen mancher Reicher klaget / daß ihm der Brunne gar nicht zuschlagen wolle. U. d. g.

Man pfleget sonsten zu sagen / wenn die Medici einen Krancken nicht helffen könten / so riethen sie zum Brunnen / ob dem also / lasse ich dahin gestellet seyn. Indessen ist gewiß / daß mancher Patient / welchen dieser und jener Medicus gäntzlich auffgegeben / durch den Brunnen wieder restituiret worden; wovon mir allein unterschiedliche Exempel bekandt / die ich beybringen könte / wenn ich wüste / daß solches denen Personen / die es betrifft / nicht entgegen wäre.

Daß

Daß die beste Zeit zur Brunnen-Cur in denen Monaten sey / welche kein R. haben / ist ohndem bekandt / wiewol ich auch Exempel weiß / daß man ihn des Winters gebrauchet / und zwar nicht ohne Succeſs. Sed hæc extraordinaria non faciunt Regulam. Wie lange man der Brunnen trincken müsse / ist jederman bekandt / und aus denen Büchern der Herren Doctorum zu ersehen / daß solches ordinair 14 Tage oder auch wol 3 Wochen zu seyn pflegen. Ob man aber denselben wol länger trincken / ja wol ein halbes oder gantzes Jahr solche Cur halten könne / wird mancher zweifeln / den meisten aber ziemlich lang währen; Zumal denjenigen / die fast alle Stunden von ihren 14 Tagen / und wie viel sie derjenigen noch übrig haben zu zehlen pflegen / weil ihnen das verdrießliche Wasser-Trincken und die allzu stricte Diät gar nicht anstehen will. Gleichwol habe ich in des Ridlinii Lineis Medicis gelesen / daß er solches in melancholischen Kranckheiten für rahtsam hält / und selbsten glücklich probiret hat / ob gleich nicht in so starcker Dosi als sonsten; Wie er denn dafür hält / daß es besser seyn würde / wenn man den Brunnen in halber Dosi, und nochmal so lange / als gebräuchlich trincken würde / es der Natur des Menschen

weit

weit vorträglicher wäre; Welches ich denen Herren Medicis überlasse. Es ist mir aber gleichwol ein Exempel bekandt/ da jemand den Brunnen auf solche Weise 6 gantzer Wochen an-einander / und noch darzu im Winter mit gutem success in der warmen Stube getruncken.

Was sonsten noch hie und da an-zu mercken wäre/ davon wird man noch etwas aus nachfolgenden Schreiben/ welches hier mit communiciret / und dem geneigten Leser zur Ergötzung und Nachricht mit anher gesetzet wird/ ersehen können.

Hochgeehrter Herr und sehr wehrter Freund!

AUs dessen geehrtesten Schreiben vom 12ten Maji habe ersehen/ wie er nemlich gewillet/ diesen Sommer/ geliebt es GOtt/ den Pyrmontischen Sauer-Brunnen zu besuchen/ und hiedurch seinem malo hypochondriaco eine diversion zu machen. Weil er aber noch niemalen der Orten gewesen/ noch wüste/ wie man sich zu solcher Cur anschicken und dabey verhalten müste/ als wolte er/ nach der Abyssiner Gewonheit/ bey mir/ als der solchen Brunnen mehrmalen besuchet/ sich Rahts erholen. Denn es schreibe der berühmte Herr Jacobus Ludolphus in seiner Historia Æthiopica: daß die Abyssiner keine Medicos haben/ vielweniger consuliren/ sondern wann jemand/ auch selbsten der Kayser/ kranck wird/ so lassen sie sich die Kranckheit beschreiben/ und fragen nach wie andere/ die eben an dieser Kranckheit gelegen haben/ wieder sind gesund worden/ das gebrauchten sie hernach allemahl/ und offt mit guten succeß. Welche praxis auch unter uns heut zu Tage eben so unbekandt nicht

ist/

ist/ da es ja heißt: Experto crede Ruperto. In Erwegung dessen habe er das gute Vertrauen zu mir/ ich werde ihm eines und anders zu guter Nachricht aus Erfahrung mittheilen können/ sonderlich aber/ ob er einen Medicum nohtwendig bey der Cur haben müste? und daß ich ihm alsdann einen auf Glauben recommendiren möchte; Auch wie man sich ferner an selbigem Ort zu verhalten habe/ wo man am besten und beqvemsten logiren könte/ weil er ferner eben nicht ledig bey der Cur sitzen wolte/ sondern seiner Gewonheit nach allezeit etwas um die Hand haben müste/ Er aber gehöret/ daß studiren und meditiren von solchen Orten verbannet; Ob man denn nicht an solchem Ort oder in der Nähe einige Antiqvitäten und Merckwürdigkeiten zu sehen bekommen könte/ mit deren Betrachtung man solche Zeit nützlich passirete. Wie ich nun jederzeit es mir für eine Ehre geschätzet/ Gelegenheit zu haben/ meinem Hochgeehrten Herren und geliebtem Freunde einige Gefälligkeiten erweisen zu können; Als wünschete/ daß dißmal seinem Verlangen ein Vergnügen/ und auf dessen Geliebtes/ der Sachen Beschaffenheit nach/ gehörig antworten könte/ welches gewiß geschehen würde/ wann die Zeit nicht zu kurtz

und ich gnugsam instruiret wäre; aber beydes fehlet mir jetzund. Jedoch will mit demjenigen / so mir von gedachten Sachen beywohnet / und mir meine Memorie suppeditiret / gerne dienen / und also von dem letzten in meines Hochgeehrten Herrn Schreiben / nemlich von dem Orte / anfangen.

Dieser nun ist bekandter massen in der / obschon kleinen / doch berühmten Grafschafft Pyrmont / und zwar in dessen so-genannten Unter-bergigem Theile / oder in der allerlustigsten Gegend. Denn wenn er daselbsten / absonderlich zu dieser Frühlings-Zeit / anlangen wird / so wird ihm der lustige Grund mit seiner Annehmlichkeit / Wiesen / Hügeln / Bergen und Feldern das allergrösseste Vergnügen geben / da er zumal an seinem Orte solches nicht gewohnet. Man siehet da um und um mit den schönsten Buch- auch theils Eichen-Bäumen / und anderem Gesträuch bewachsene Berge und lustige Hügel / welche / weil sie weder zu nahe noch zu ferne liegen / auf allen Seiten den schönsten prospect geben. Sonderlich lieget ein hoher und runder mit Eichen und Büchen bewachsener hoher und oben kahler Hügel gegen Morgen / insgemein der Oeßberg genannt / von welchem man in das

un-

unten-liegende Thal mit grösseſtem Vergnügen ſiehet: Denn da præſentiren ſich in dem allerſchönſten proſpect die beſäeten Flohren und Aecker / die grünen an dem Emmer-Fluß belegene Wieſen / und mit vielem Vieh betriebene Wayden / die Stadt Lugde mit ihren vielen durch lauter Riegel-Werck unterſchiedenen ſo-genannten Küh-Cämpen / die man als einen Irrgarten anſiehet; Wendet man ſich gegen Morgen / ſo fällt einem ſofort das Dorff **Holtzhauſen** / das Caſtel Pyrmont / der Brunn mit ſeiner luſtigen Allée und ſchönen Boutiqven / nebſt dem nunmehr bis an den Brunnen bebaueten Dorff **Oeſtorp** / in die Augen. Will man aber nicht auf den Hügel ſteigen / ſo kan man ſich eines zur Rechten gegen Morgen führenden Spatziergangs bedienen / der überaus angenehm; denn man kan die meiſte Zeit unter den ſchattigten Bäumen hingehen / und dabey das angenehme Thal nebſt ſeinem Emmer-Fluß in den Augen behalten. Kömt man endlich ſo weit / daß man das Dorff **Löwenſen** zu Geſichte bekömt / ſo præſentiret ſich gegen über / ein von der Emmer gemachtes mit meiſt Eich-Bäumen beſetztes Amphitheatrum. Es iſt mir dieſe paſſage jederzeit ſehr annuhtig vorgekommen / habe mich aber gewun-

dert/ daß sie von den Brunnen-Gästen nicht fleißiger besuchet worden. Welches aber Zweifels ohne daher wol geschiehet / weil sie den wenigsten bekandt / und man dabey anfangs über das Feld ein wenig Berg-an steigen muß.

Den Brunnen selbst betreffend / wird er denselben auf einem lustigen / auf einer Seite aber Morastigen Anger antreffen / welcher von den Einwohnern der Heiligen Anger / und der Brunn der Heiligen Brunn genannt wird. Dieser ist mit einem feinen Hause bebauet / und mitten in demselben in die Ründe eingefasset. Man gehet in dasselbe durch zwey offene Thüren / eine gegen Morgen und das Dorff / die andere gegen Mittag in die Allée: welche meistens aus lauter Linden-Bäumen in vier Reyhen gepflantzet / doch so / daß der Mittel-Gang ziemlich breit / bestehet. Oben gegen den Brunnen ist dieselbe mit schönen Boutiqven bebauet / in welchen man für Geld sein Vergnügen findet. Die Gelehrten sehen daselbst auf beyden Seiten den Buch-Laden / und kan ein helluo librorum, oder wer sonsten an der Bücher-Kranckheit danieder lieget / in denselben seine Lust büssen: Weil ich nun weiß / daß

 mei-

mein Hoch-geehrter Herr / wann er in dieselbe kommen solte/nicht ohne tentation bleiben wird/ als rathe ich / daß er einen feinen Beutel mit Gelde bey sich nehme / so darff er mit so grossem Hertz-Qvälen / welche bey der Cur gar nicht gut / die blossen Tituls nicht ansehen / sondern kan seinen / mir bekandten Bücher-Appetit am besten stillen/ wann er denen Herren Buchführern ihre papierene Waare um gutes Geld abtauschet; Wie ihnen denn solche die willkommensten Gäste. Ich muß ihm aber hiebey ins Ohr sagen/daß er alsdenn die Frau Liebste zu Hause lasse / weil ich sonsten befürchte / sie werde ihn hinkünfftig nicht so leicht wieder nach den Brunnen lassen/ wann sie siehet / daß er das liebe Geld daselbsten so unnützlich verschwendet. Ferner hat man in den Buchläden nicht nur das Vergnügen / daß man daselbst die neuesten Bücher sehen und haben kan/ sondern man trifft insgemein in selbigen eine angenehme Compagnie Gelehrter und Politer Leute an / mit welchen man sich durch Discours ergötzen und sonst vergnügen kan. Wie dann dieses in Warheit einem Gelehrten nicht ein geringes Vergnügen / daß er am Brunnen die schönste Gelegenheit hat mit vornehmen und gelehrten Leuten in Kundschafft zu kommen.

Liebet aber jemand ein gutes Gläßgen Wein/ der kan solches ebenfalls daselbsten bey dem Herrn Dohm und Signor Francisco nebst einem Glaß Brayhanen oder Paderbornischen Bier haben: An Thée und Coffée fehlt es auch nicht. Denenjenigen / so ihr Geld und Zeit mit Spielen zu verschwenden pflegen/ mangelts an keiner Gelegenheit. Das liebe Frauenzimmer wird gleichfalls gnung zu kauffen finden: In Summa / wer Geld hat/ kan selbiges schon loß werden. Und wer menschliche Eitelkeit und Elend sehen will / kan selbige zu Pyrmont in compendio zu sehen bekommen/ denn obschon viele dahin kommen/ von denen man mit dem Poeten sagen kan: *Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsæ*, die sich nur zu divertiren / und die Zeit zu passiren suchen / so treibet doch die meisten die Noht dahin/ die/ wann jene springen und tantzen / zu hincken und zu ächtzen pflegen.

Ehe ich aber noch aus der Allée gehe/ muß ich noch erinnern / daß bey gutem Wetter unter denen grünen Bäumen fast täglich Assembléen und Balletten von der Noblesse pflegen angestellet zu werden/ da dann die übrigen sich insgemein ziemlich attrouppiren

und

und Zuschauer abgeben; Wie ich dann selbsten ehedessen mehr als eine Stunde mit solchem Zuschauen verdorben/ und fällt mir hie ein/ was ich einsmahl von einem artigen Mann/ der mit mir dem Tantz zusahe/ darüber raisoniren hörete. Denn als derselbe die galanten Täntzer und Täntzerinnen betrachtete: Frug er mich/ ob man wol einem solchen Tantze die definition jenes Kirchen-Lehrers geben könte/ daß er sey *circulus, cujus centrum Diabolus, & peripheria omnes Angeli ejus?* Ich antwortete/ es würde solches ein wenig zu hart seyn/ sintemal wir uns selbsten alsdann unter solche Engel rechnen müsten/ weil wir mit in der Peripheria uns befinden. Worauf er mir erwiederte und im Schertz sagte: Ich glaube es selber/ denn die wenigsten werden für den Engeln/ die hier jetzund/ so wol in centro, als auch auf denen in der Peripheria gesetzten Stülen sich befinden/ erschrecken/ und solte der gute Pater dieselbe gesehen/ er würde gewiß seine definition anderst eingerichtet haben. Ich entgegnete ihm/ es stünde noch dahin/ denn ja heut zu Tage von vielen/ die solche Engel sehr wohl betrachten könten/ die obgedachte definition denen Täntzen noch appliciret würde. Es wird mein Hoch-geehrter Herr von dergleichen materien

und allerhand problematibus, so bey dieser und jener Gelegenheit auffgeworffen werden/ viel pro und contra disputiren hören. Solte er nun selber einen disputatorem abgeben/ so gedencke er an das Brocardicum: Bonus alterior &c. Denn ich erinnere mich/ daß einsmal 2 disputanten zusammen kamen/ und der eine solche Regel vergaß/ selbigem auch der Brunn/ als dem Hunde das Gras bekam.

Jedoch ich sehe in seinem Brieffe/ daß er seine Zeit mit andern Sachen passiren werde/ wann ich ihm berichte/ daß ein Liebhaber der Antiqvitäten/ und der in seiner Jugend den Cornelium Tacitum, Vellejum, Dionem, Strabonem, Svetonium, Senecam, &c. gelesen/ und noch fleißig lieset/ in denen angräntzenden Oertern einen realem commentarium darüber finden werde/ zumal wenn er die gelehrten Monumenta Paderbornensia des Bischoffs von Paderborn Ferdinandi von Fürstenberg / eines überaus-gelehrten Herrens/ und nebst diesen des berühmten Lippischen JCti des Herrn Wasserbachs Scripta, in welchen er die Antiqvitäten seines Vaterlandes von dem Untergang und der Vergessenheit zu vindiciren/ so gelehrt/ als glücklich

an-

angefangen/ dabey zur Hand nim̃t; denn da wird er sofort hören. Auf dem Berge sind noch die rudera von Schellen-Pyrmont zu sehen/ auf jenen hat ehedessen Arminius seinen Sitz gehabt/ hier auf diesem Berge bey dem Dorff **Hagen** hat Carolus Magnus sein Lager gehabt/ dorten zu **Lügde** hat derselbe einmal seine Weynachten/ und besser hinauf zu **Schieder** sein Winter-Qvartier gehabt/ als er nemlich die Irm-Säule zerstöret/ und das ungerechte Gehem- oder Vehm-Gerichte daselbsten eingeführet/ wovon der Herr Wasserbach erinnert/ daß er dabey vergessen/ was auf seinem Schwerdt gestanden/ so er sich allenthalben bey Hof bloß mit diesen Buchstaben D.P.C.C.A.D.C. i.e. Decem Præceptorum Custos Carolus A Deo Constitutus, vortragen lassen. Diese kan er nun alle mit-einander sehen/ und jederzeit ein paar müde Beine wieder zu Hause bringen/ weil er durch kein anders Mittel als durch seine pedes Apostolicos auf solche Berge wohl kommen kan. So hat er auch Gelegenheit/ seines Namens Gedächtniß an einem Buch-Baume zu hinterlassen/ und dabey einem guten Freund/ dessen Namen er daselbsten Zweiffels ohn antreffen wird/ sich an die Seite zu setzen/ und ge-

dencken / er werde wol nimmermehr wieder dahin kommen. Denn wers einmal gesehen / wird schon vergnüget seyn.

Doch wo ich ihn recht kenne / so wird er hiedurch nicht abgeschrecket werden / weiter zu gehen / sondern wann er höret / daß nicht weit von dannen in der angräntzenden Grafschafft Lippe die Oerter noch gezeiget werden / die er in obbenannten Römischen Scribenten mehrmalen gelesen / wird ihm die Cur fast zu lange währen / und sie so bald nicht absolviret haben / daß er nicht dorthin reisen solte. Da wird er dann zwischen Dettmold und Horn **das Winne-Feld** / weil Arminius auf denselben den Q. Varum überwunden / **das Römmer-Feld** / weil die Römmer daselbsten gestanden / sehen. Da wird er die rechte Etymologie des Wortes **Teutsch** antreffen / wann er sehen wird den Teuttenberg / Teuttenburg / oder de Auleburgk / Teutmall / Teutten-Meyer etc. Man wird ihm zeigen **die Rodenbecke** und die **Knockenbecke** / weil nemlich das Wasser von dem Blut der Erschlagenen roth gefärbet / und durch die dahin-eingeworffene Cörper nach deren Verfaulung voller Knochen geworden. Und wird er vermuhtlich auf

die

die Gedancken gerathen / ob dieses nicht die Gewässer / deren Vellejus lib. II. gedencket. So wird er dann weniger zweifeln / daß allda nicht der rechte Ort seyn solte / wo dieses alles vorgangen / wenn er ferner den Ort Elisen sehen / und aus den Namen leicht schliessen wird / daß solches das alte Castellum Alison seyn müsse / und was wird er aus Varen-Holtz anderst machen können / als daß daselbsten Qvintilius Varus und Castra Vari gewesen / und bey Hese kan er die Tumulos in Augenschein nehmen / deren mehr-besagter Vellejus gedencket / der vermuhtlich selbsten bey dieser Schlacht gewesen / weil er bekandter massen um die Zeit gelebet / und wider die Teutschen 9 Jahr gedienet. In Horn wird er einige reliqvien von alten Schwerdtern und Degen / so daselbsten auf dem Felde ehemalen gefunden / recht wohl betrachten können. Und solten diejenigen Brücken / deren Tacitus gedencket / nicht wol zu Dellbrugen / weil sie vielleicht von Dehlen oder Diehlen und Bretern gewesen seyn? Endlich / so ist nicht zu vergessen der Extersteen oder fanum Osteræ Deæ, unsern Osterholtz / welchen noch diese Stunde / diejenigen / so ihn gesehen / bewundern müssen / und kan es wol seyn / daß daselbsten nach erhaltener

ner

ner Victorie der alte Priester Libys, nach unserer Art zu reden / sein Te Deum mag angestimmet haben. Wer des vortrefflichen Herrn von Lohensteins Arminium gelesen / wird sich leicht erinnern können / wie magnifiq es dabey hergangen.

Wenn er nun dieses alles gesehen / so kan er auch etwas mehr als insgemein von dem Lande und Thaten der alten Teutschen und ihrem Heeres-Führer und Hertzog Hermanno sagen / und kan ich allhie nicht unerinnert lassen / daß unsere alten Teutschen Vorfahren so Barbarisch und thum nicht gewesen / wie insgemein geglaubet wird / und sie dann und wann von ihren Feinden den Römern abgemahlet worden / zumalen die Liebhaber der Antiqvität noch täglich etliche monumenta ihrer Geschicklichkeit entdecken. Der Herr Christian Dethlev Rode / Pastor zu Barmstätte / hat vor wenig Jahren den Curieusen etliche utensilia, so er etliche Meilen von Hamburg in denen tumulis gefunden / mitgetheilet / aus welchen zu schliessen / daß sie so gar nicht ohne Künste gewesen / *Confer. Nova Literaria maris Baltici Dnn. Lubec. de anno 1700. p. 16. & 17.* Man betrachte auch was sie ihren Kindern für Namen beygeleget /

get: Segestes nannte seinen Sohn/ der ein Priester/ Segensmund oder Siegesmund. Der Name Segestis ist so viel gesagt/ als Siege stets/ dieser war des Arminii Schwieger-Vatter/ dessen Tochter Thusneldam (i. e. thuts schnell) er zur Ehe hatte/ und mit derselben den Tumelicus (i. e. tummel dich) gezeuget/ welche beyden endlich von Germanico nach Rom gefangen geführet worden. Sesithacus (i. e. Sehr sittig) des Segimeri Sohn (i. e. Siegesmehrer) soll nach Taciti und Flori Bericht des erschlagenen Vari Cörper/ welches die Soldaten schon begraben/ wieder hervor gesuchet haben. Unter den Baurs-Leuten wird er auch daselbst solche Zu-Namen antreffen/ die einen fast auf die Gedancken bringen sollten/ daß selbige von denen ädelsten Römern abstammen müsten/ wie der Herr Wasserbach nicht zweiffelt. Es ist aber gut/ daß die Bauren kein Latein verstehen/ sonst dürffte mancher so vorwitzig seyn/ und die Etymologie seines Namens und Geschlechts/ von denen Crassis, Cepionibus, Cneis, Caldis Cœliis und Varo, wiewol diese letzte beyde in der Schlacht umkommen/ her-zu leiten suchen. Es ist dieses gar nichts unmügliches/ *quia exempla in promptu.* Am besten

thut

thut man/ wann man solches diesen Leuten nicht in den Kopff bringet/ denn *Asperius nihil est humili cum surgit in altum*, welches wir Teutschen also außsprechen: Kein Scheermesser schärffer schiert/ als wann ein Bauer ein Juncker wird. Man wird auch daselbsten observiren/ daß die Bauren/ zumal die auf einspändigen Höffen wohnen/ cum addito Mayer genennet werden/ welches vermuhtlich seinen Ursprung von den alten Teutschen hat/ als deren Namen mehrmals in mer sich enden/ wie Sigemer, Inguimer, Teutemer &c. Wann er sich nun allhie müde und satt gesehen/ und seinem Miltz-Bruder eine kleine Ergötzung/ auf die durch den Brunnen verursachte diversion, wieder gemachet; So kan er in seiner Rück-Reise den Ort/ wo sich das Glück des Hermanni oder Arminii und seiner Teutschen gewendet/ zwischen Minden und Oldendorp sich zeigen lassen. Denn hieselbst soll das von Tacito Annal. 20. erwehnte campus Idistvasius (welches so viel als eine ödeste Wiese/) an-zu treffen seyn. Eben an diesem Ort soll auch hernach der Wittekindus den Carolum M. überwunden haben/ und zu unser Vätter Zeiten die berühmte Hamelsche Schlacht vorgangen seyn/ da kan er sich/

so

so gut als er selbsten will / den Ort (vid. Tacit. l. c.) diß und jenseits der Weser / wo der Harminius mit seinem Bruder Flavio, der damals in des Tiberii Läger wider ihn zu Felde lag / geredet / und denselben gefraget: Wo er sein Auge gelassen? Und als er antwortete / da und da in der Schlacht. Als er fortfuhr / was er für einen Lohn von den Römern davor bekommen / antwortete dieser: Es wäre ihm seine gage vermehret worden / so hätte er auch einen schönen Hals-Band und Krone / zweifels ohn von Eichen-Laube / nebst andern Geschencken / bekommen; welches aber der großmühtige Hermann, als vilia servitii pretia, verlachet / und durch solche Verhöhnung seinen Bruder also in den Harnisch gejaget / daß er voll Zorns in den Fluß springen / und eins mit seinem Bruder / der ihm auf der ander Seite einwartete / wagen wollen / wann ihn nicht Stertinius zurück gehalten. Ich weiß / er wird sich den Ort recht vorstellen / und gedencken / da haben sie vielleicht gestanden / und wann er die Breite des Flusses betrachtet / leicht schliessen können / daß sie wol eben keine Heimlichkeiten mit-einander geredet haben / sich aber verwundern / wenn er sich erinnert deßjenigen / was Segestes an seinem Schwie-

ger-

ger-Sohn/ und hier ein Bruder dem andern bewiesen/ daß auch schon unter den ehrlichen alten Teutschen Untreu und Verrähterey sich befunden/ und sind auch damals des Ovidii Worte: *Non homo ab homine tutus, nec Socer à genero, fratrum qvoqve gratia rara*, von den Teutschen wahr worden. So zweifele ich auch nicht/ er werde/ so bald als er zu Hause kömmt/ seine Geographiam veterem zur Hand nehmen/ und sehen/ ob nicht vieles in denen Charten müsse suppliret und gantz geändert werden. Jedoch wo komm ich hin? Ich sehe aus seinem Brieffe/ daß wir wieder nach Pyrmont kehren müssen/ daselbst wird er auch einen Spatziergang auf das Schloß wagen/ und die alte Reliqvie oder Bettstäte sehen/ in welcher der Graf von Gleichen zwischen seinen beyden Gemahlinnen gantz geruhig und sicher geschlaffen. Es soll sonsten ein sehr bewährtes Mittel seyn für Eheleute/ die sich gern mit-einander zancken/ wann sie ein gute particul mit den Zähnen aus der Sponde beissen/ und solche hernach zum Gebrauch bey sich tragen/ damit/ wenn ihnen das Keiffen ankömmt/ sie solche sofort ein jeder seines in den Mund nehmen/ und darauf beissen können. Denn thun sie dieses/ so vergeht

geht ihnen sofort ihr Zancken. *Probatum est.* Wers nicht glauben will / kans versuchen.

Weil ich einmahl seinen Brieff nach der Krebs-methode von rück-zu zu beantworten angefangen; So komme nun auf das Logiment, und wo er wol am commodesten logiren könte? Ich habe jederzeit dafür gehalten / wenn man nahe bey der Kirchen wohne / so könne man am beqvemsten hinein gehen. Also halte ich auch dafür / je näher man sein Qvartier an dem Brunnen bekommen könne / je besser es sey; zumal für diejenigen / die öffters mit krancken Füssen solchen Gang verrichten müssen. Jedoch ist auch ein grosser Unterscheid unter den Logimentern; Denn weil die Leute aus der Erfahrung erlernet / daß sie / sonderlich wenn viele Leute bey dem Brunnen / auch für das allerkleineste Cämmerchen wöchentlich ihren Thaler bekommen können / als haben sie solches qvam utilissimè angenommen; und damit sie nun viel Thaler bekommen möchten / auch viel Gemächer gemacht / auf welchen man gewiß keinen Tantz anstellen / und hohe Sprünge machen kan. Jedoch sind auch in den Ambt-Häusern / so wol alten als neuen / in des Herrn Predigers / in Herr Nöltings und Legen rc.

Häusern ziemliche Gemächer / in welchen auch noch wol hohe Standes-Personen beqvemlich logiren können. In den übrigen Häusern gibts auch noch hie und da ziemliche Gemächer. Wer aber seine eigene menage zu haben gedencket / thut wohl / daß er die utensilia mit-bringet / und wer in den meisten Häusern wohl schlaffen will / mag ein gut Bette mit-bringen / welches man aber in den ob-benannten Häusern eben nicht nöhtig hat. Anfangs logirte ich mich auch hinter die Leute / und meynte dadurch zu menagiren / nachdem ich aber bekandter wurde / hab ich lieber einen Thaler mehr außgegeben / wann ich ein Gemach in den grössern Häusern bekommen können / um der Beqvemlichkeit halber / die man in selben zu haben pfleget.

Im übrigen hat man daselbsten / wie an andern Orten / seine Sachen wohl in acht zu nehmen / und zu gedencken / daß es an solchen publiqven Oertern allerley Leute gibt / sonderlich von denjenigen / die das Sechste und Siebende Geboht aus ihrem Catechismo gerissen. Und hat er seinen Sack-Uhr wohl zu bewahren / fürnemlich wann des Morgens so viele Leute um den Brunnen stehen / und sich drängen / oder er sich sonsten an einem Orte befin-

findet/ wo er sich befürchten muß/ daß man ihm eine Reuter-Zehrung incognito abfordern könne. Man thut sehr wohl/ wann man nicht à la mode mit dem Bande an der Sack-Uhr so pranget/ weil sonsten die guten Leute von der Fünffinger-profession nur halbe Mühe haben/ und sie fast nicht zu verdencken/ daß sie *fronte capillatam occasionem* ergriffen.

Ob er auch einen Medicum und medicamenta bey dem Brunnen nöhtig habe/ bedarff keines vielen Fragens. Denn er darff nur die Brunnen-Bücher nach-schlagen/ so wird er davon gnugsame Nachricht finden/ und weil ich weiß/ daß er deren eine gute Parthey besitzet/ so muß ich fürchten/ man habe mich mit vorgelegter Frage nur tentiren wollen. Es ist mir auch nicht unbekandt/ daß er in re medica eben kein Hospes, ob er gleich dann und wann nicht zu gütig von diesem und jenem Medico geurtheilet. Will er methodum Abyssinorum gebrauchen/ so werde ich ihn noch vor seiner dahin-Reise besuchen/ und sagen/ wie ichs gemacht. Indessen kan ich ihn versichern/ daß ich mehrmahls den Brunnen getruncken/ aber keine medicamenta dabey gebrauchet/ ob ich gleich einen oder mehr Medicos bey der Cur consuliret/

und wie ich mich dabey zu verhalten/ fleißig gefraget/ bin auch ihren Diæts-Regeln fleissig nachgekommmen/ und habe die alte Regel in acht genommen: *Modicus cibi Medicus sibi*, und dabey mich sehr wohl befunden. Jedoch will ich dieses keinem zur Nachfolge geschrieben haben/ sondern den Herren Medicis gern auch etwas gönnen/ als die ja deßwegen manchmahl einen so weiten Weg übernehmen/ ihrem Nächsten in seiner Noht beyspringen zu können/ und ohn welcher Beystand mancher ins Gras beissen würde; und weiß ich nicht/ ob die Regel/ die jener Alte gegeben/ da er gemeynet: *Brevissimam viam ad salutem esse Medico caruisse*, bey manchem Brunnen-Gaste ihre Bedeutung behalten würde? Ob ich gleich wohl glauben will/ daß dieser und jener nicht gestorben/ wann er diesen und jenen Medicum nicht gebrauchet. Ich rathe ihm derowegen/ bey seiner Cur auch den Artzt zu ehren/ weil ihn der HErr gemacht/ und Mittel genug/ wann er sie nur recht zu gebrauchen weiß/ zu seiner profession gegeben. Weil ich aber den Brunnen einige Jahre her nicht besuchet/ als kan ich ihm keinen recommendiren/ da ich nicht weiß/ ob diejenigen/ so ich gekannt/ noch dahin kommen

men. Will er indessen mit jenem Alten nachfragen / wer unter den jetzigen seinen Kirch-Hof schon voll habe / stelle ich ihm frey. Denn die geplagten Medici müssen sich ja von dem Seneca noch sagen lassen / daß sie *per mortes hominum experimenta* machen / und hab ich noch neulich in einer Disputation, die ein Pyrmontanus, des dasigen Priesters Sohn / vor zwey Jahren unter des berühmten Giesischen Medicinæ Professoris, Herrn Doctoris Valentini, Præsidio gehalten / gelesen die Historia von dem Kätzer Manete, aus des Alexandri Tassone Tractat. De' pensieri diversi, da der Persische König denselben deßwegen die Haut über die Ohren ziehen lassen / weil dessen Sohn / auf des Manetis gegebene medicamenta sofort gestorben. Wobey diese epicrisis gemachet wird: Sane si nostris temporibus omnes illi, qvi ægros, qvos curandos susceperant, *officiose occidunt*, semper excoriarentur pellemqve pelle resarcire cogerentur *sarebbono al sicuro piu le pelli de Medici, che quelle de gli asini & de castroni*, wie die tröstlichen Worte dieses Italiäners lauten. Wenn dieses nicht von Medicis selbsten gesaget wäre / würde ich mich scheuen solches an-zu führen und sagen / der Herr Boileau hätte sie ein

wenig zu hart mitgenommen / wann er sie in folgender eqvipage præsentiret:

Que dit-il quand il voit, avec la mort en trousse,
Courir chez un malade, un assassin en housse.

Zugeschweigen / was der Engelsche Medicus Robert Pitt in seinem Buch: *The Craft and Terauds of Physik*, oder von der Kunst und Böhnhaserey oder Pfuscherey in der Medicin, vorbringet. Da die Bezoar-Perlen ꝛc. Tincturen in einen ziemlichen scharffen Feuer examiniret werden. Aber man siehet wol / daß es bey der medicin gehet / wie bey andern professionen / da derjenige / so seine Kunst recht gelernet und verstehet / einen Fuscher aus-zu lachen pfleget. Darum / wann er hinkomt / sehe er sich nach einen solchen um / der sein Handwerck verstehet / welches er bald aus seinen discours mercken wird. Denn ein solcher pfleget nicht zu-zu plumpen / sondern seines Patienten Kranckheit und Natur wohl zu erforschen; Wie ich dann ehemahls von einem Medico, der sehr glücklich bey seinen Curen war / gehöret / daß / wo ein Medicus seinen Patienten bey dem Brunnen sterben liesse / und man gewiß sagen könte / daß der Brunn einen

sol-

solchen zur Ewigkeit befordert / derselbe nicht werth wäre / **daß er Brunnen-Doctor** hiesse; Und solche Fuscher sind es eben / welche so wol die gantze Medicin als auch die mineralischen Wasser in Miß-Credit bringen; da ich sonsten von dem Pyrmonter-Brunnen / denn keinen andern hab ich besuchet / mit Warheit sagen kan / daß er öffters / so viel mir allein wissend / recht Wunder-Curen gethan / und solche Krancken curiret / welche die bewährtesten Medici für verlohren geachtet. Ich allein könte deren unterschiedene erzehlen / wann nur der Brieff nicht schon zu lang. Ich habe mich aber gewundert / daß man dergleichen Exempel nicht besser notire / und ein sonderliches Diarium darüber halte / in welchem man nicht alle Patienten und Brunnen-Gäste / die etwa Pillen und Essence von einem genommen / notirte / sondern nur diejenigen / bey welchen sich was extraordinaires gezeiget. Dieses würde den Brunnen viel besser recommendiren / als wenn man einen grossen Catalogum vieler Patienten recensiren / und sich damit breit machen wolte / daß man auch Ausländische zu Kunden gehabt / und zu dem Ende aus einem Kauffmanns-Diener wol gar einen Spanischen oder Italiä-

ſitäniſchen Dom machte; Die Warheit zu geſtehen/ ſo iſt dieſes eine Sache geweſen/ die ich allezeit bey dem Brunnen deſideriret/ daß zwar Menſchen ihre Thaten zu rühmen wiſſen/ hingegen die Thaten GOttes ſehr verſchwiegen werden. Ja man hat dieſe letzte Jahre/ da ich nicht da geweſen/ ſelten von dannen etwas in unſern Zeitungen geleſen/ da ich doch nicht zweifele/ es werde dann und wann ein merckwürdiger Caſus daſelbſten vorgefallen ſeyn. Dieſes aber deucht mich der daſelbſten practiſirenden Medicorum intereſſe zu befodern/ wann ſie uns dann und wann durch eine gute Zeitung einen appetit zu den Brunnen machten/ woran es ihnen gar nicht fehlen würde/ wann eine rechte Einigkeit unter ihnen/ und ein jeder das Seine beytragen würde; Aber der verdammete Neid/ ſo unter allen profeſſionen herrſchet/ verhindert dergleichen. Denn weil zu Pyrmont mehr als ein Doctor zu kommen pfleget/ ja das *Perpetuum Mobile Pyrmontanum* gar ſaget: *Doctoren* ohne Zahl/ und das Handwerck nach dem Sprichworte/ insgemein eiffert; So ſiehet man eine ſchlechte Harmonie unter den Leuten; Ja ich habe gehöret/ daß ein ſolcher ſeinen Herrn Collegen cruellement traducirete

und

und zwar öffentlich/ zum Scandal derjenigen/ die sich dieser Leute zu bedienen pflegen. Und habe ich einen verständigen Mann dabey sagen hören: Wer ein viertel Jahr an dem Brunnen und viel mit allerley Medicis umginge/ würde leicht mit Galeno auf die Gedancken kommen/ daß ihre Kunst nur conjecturalis, weil einer dem andern nur imer contradicirete/ zumal wann man saget/ dieser und jener Medicus hätte von unsern affect also judiciret. Doch verständige Leute werden dieses nicht der Kunst/ sondern dem Neide und lieblosen Wesen der Künstler/ zuschreiben/ und sich verwundern/ daß solche Leute auf die suiten/ welche aus dergleichen detrectationibus folgen/ nicht reflectiren/ da sie doch den Machiavellum Medicum und die Arcana Politica des Cardani sollten gelesen/ und daraus zu ihrem eignen Vortheil einige Lehren gezogen haben. Indessen zweifle ich nicht/ er werde daselbsten/ wie ich zu meiner Zeit/ viele wackere Medicos antreffen/ aus welchen er sich einen erwählen/ oder von solchen/ die sie kennen/ recommendiren lassen kan; Indem ich ihm gar nicht rathen will/ *illotis manibus & absque Medico* die Cur an-zu fangen/ sondern nur wünschen/ daß er den rechten an-

treffen möge. Da ich denn versichert/ es werde ihm sein Geld und Zeit / so er auf diese Reise wenden muß / gar nicht gereuen.

Denn die Hypochondriaci und Scorbutici, wie er ist/von denen Sauer-Brunnen die grösseste Hülffe zu haben pflegen. Es müssen aber bey Gebrauch desselben die viscera gesund seyn / und dienet dazu keine faule Lunge/ Miltz und Leber / auch kein papierner Mage; Und können daher die Hectici und andere / so innerliche gefährliche abscessus und vomicas haben / nichts anderst als sich den Tod / dem Brunnen aber einen übeln Nach-Klang / zuziehen.

Die Zeit zum Brunnen zu gehen / wird er sehen/daß sie von dem einen früher/von dem andern später / nachdem einer des Morgens gerne schlåfft/ beobachtet werde. Am besten aber ist/wann man des morgens um- oder ein wenig vor 6 Uhr zu trincken anfange / wann 2 à 3 Glåser getruncken / eine Viertel-Stunde spatzieren gehe / hernach wieder so viel trincke/ und den mit selbigem und dem Spatzieren umwechsele / bis die gantze Portion getruncken / welches innerhalb zwey Stunden füglich geschehen kan; damit noch etliche

Stunden bis zur Mahlzeit übrig bleiben/und der Brunn seine operation habe. Daß ihm aber die Zeit am Brunnen möchte zu lang werden/ist eine unnöhtige Sorge/weiln nicht allein die angenehme Musiqve, so alle Morgen bey dem Brunnen sich hören läst/ sondern auch vornemlich die galante Compagnie/von so vielen/ aus fremden und weit-entlegenen Oertern und Ländern / durch annehmliche Conversation und Discurse selbige gnugsam verkürtzen. Und in Warheit/ist ein Vergnügen und plaisir bey der Brunnen-Cur / so ist es diese. Denn weil Grillen-fangen und Calender-machen / Klagen / Sorgen und Traurigkeit daselbsten auffs höchste verbohten/ja gäntzlich von Pyrmont relegiret/ und alle Brunnen-Gäste gleichsam nirgends zu Hause gehören/ so kan es nicht fehlen/ es muß vergnügt daselbsten zugehen. Nun ist zwar nicht zu läugnen / daß viele ein solches malum mit-bringen / daß ihnen aus solchem allen nicht die geringste Ergötzlichkeit zu nehmen verstattet ; Auch gewiß / daß sich daselbsten auß der Miltz-Brüder Gesellschafft ziemliche Würmer mit einfinden ; Sie dienen aber auch zur guten Kurtzweile/ wann man ihnen feines Wurm-Kraut appliciret/ oder einen

Ver-

Versuch thut/ selbige auf eine lustige Manier heraus zu winden / wozu man daselbsten öffters sehr geschickte Leute antrifft; welche Cur dann niemahls sonder Lachen abgehet. Suchet man seine Lust im Spatziergehen/ so gibt die schöne Allée und übrige Gegend die schönste Gelegenheit dazu. Will man zu Wagen sich divertiren/ so kan man den sehens-würdigen Garten zum Schwäber in Augenschein nehmen/ oder nach den Glas-Ofen/ welcher/ wie ich gehöret/ nicht ferne von dannen soll angeleget seyn/ fahren. Es wird ihm ohndem bekandt seyn/ daß man im Essen und Trincken sonderbare Diät / soll anders die Cur wohl anschlagen/ halten müssen/ um deßwillen alle harte und unverdauliche Speisen / als alt Rind- und Schweine-Fleisch/ Schincken/ Stockfisch / Obst / Milch-Speisen/ Salat/ Senff/ Zwiebeln/ verboten. Und ob er schon vn der Allée hie und da einen Westphälischen Bauren siehet / der/ nachdem er kaum den Brunnen abgetruncken / seinen Knapsack eröffnet / und sehr appetitlich ein Stück von seinem Westphälischen Schincken oder Wurst auf der Faust hat/ und verzehret/ und/ nachdem ihm dieses wohl schmecket / zu seinem Cameraden zu sagen pfleget / er hätte

schon

schon Bathe bekommen; so gedencke er / daß zu dergleichen Brunnen-Kost ein Westphälischer Bauer-Mage gehöre. Darum sehe er sich um nach guten nahrhafften und verdaulichen Speisen / als: Jung durchwachsen Rind- Lamm- Kalb- und zarten Hammel-Fleische / wie auch nach jungen Hünern / Hahnen / Capaunen / Rebhünern / jungen Haasen / Reh - Wildprät / Schneppen / Lachs / der um die Zeit von Hameln dahin gebracht wird / Forellen und Eschen / welche der Fisch-reiche Emmer - Fluß zur Gnüge mittheilet / und gedencke / je theurer sie zu seyn pflegen / je besser sie schmecken. Artischocken / Spargel / Krebs-Rosinnen und Prunellen-Suppen ꝛc. sind auch nicht zu verwerffen. Vom Getränck ist ein guter Rheinischer / oder ein veritabler Burgunder und champagne Wein / das beste / wiewol viele / so sich mit Biere oder den blossen Brunnen vergnügen müssen / diesen nicht haben können. Es bekomt ihnen indessen der Brunn offt besser / als denjenigen / denen es an den niedlichsten Speisen und Getränck gar nicht mangelt. Ob nun die Brunnen - Gäste / bey ob-specificirten harren können / mag er selbsten urtheilen.

Es dürffte eben kein Cicero, aufftreten/ ich solte mich vor meine Person doch leichtlich bereden lassen/ die gantze Zeit meines Lebens die Cur gantz stricte zu halten.

Solte er auch auf dem GOttes-Acker daselbst einige Epitaphia antreffen/ aus welchen zu ersehen/ daß auch Brunnen-Gäste zu Pyrmont gestorben/ so laß er sich dieses nicht abschrecken/ noch schreibe er solches schlechter Dings dem Brunnen zu/ sondern vielmehr/ entweder dem unordentlichen Gebrauch desselben/ (denn ein solcher ohne Rath eines verständigen/ oder mit Zurathen eines unverständigen Medici, getruncken) oder der desperaten Kranckheit/ die der Mensch mitgebracht. Im übrigen wird er daselbsten eine lebendige morale antreffen/ und manches Laster in originali sehen. Und wo er bey die rechten Leute komt/ die nemlich den Brunnen mehr als ein Jahr besuchet/ werden dieselbe ihm viele artige Historien zu erzehlen wissen. Der eine wird ihm sagen/ was er für sonderliche Liebhaber der menage (denn das Frantzösische Wort lautet etwas saubere/ als die lateinische sordida avaritia,) er daselbsten bemercket/ und worinn sie solche

che sonderlich an den Tag geleget; Mit was für erbaulichen Exempeln sie denen Verschwendern vorgeleuchtet. Ein anderer wird erzehlen/ wie da und da / von dem und dem/ das sechste und siebende Gebot nicht sey observiret worden. Noch ein anderer wird ihm solche Begebenheiten mittheilen / die denen Miltz-Brüdern ihre melancholische Grillen einiger Maassen verstören können / indem sie denen Taubmannianis und andern dergleichen wenig bevor geben. Wiewol auch nicht alles dieser Art seyn wird / da mancher etwas erzehlen kan / worüber man wol nicht Ursach zu lachen haben möchte. Jedoch / weil hievon zu schreiben / weder der Raum noch die Zeit zulässet / und dieser Brieff ohndem die Gräntze eines Brieffes schon überschritten/ also will dieses mal schliessen / und wann ich indessen nicht zu ihm kommen solte / par avance hiermit zur Reise und Cur Glück gewünschet haben.

FINIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beermann, Siegmund

Einige historische Nachrichten ... von der Graffschaft Pyrmont und ihren berühmten Saurbrunnen

Frankfurt [u.a. 1706

Diss. 12#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10838974-4
VD18 14394243-001